

Wer war Josef?

Hintergründe zum Mann der Maria

Plötzlich ist alles anders! Wie konnte das nur passieren? Die Vorfreude auf die Hochzeit und die Liebe zu Maria sind auf einmal aus seinem Herzen gewichen. Er fühlt Enttäuschung und Trauer. Maria schwanger! Er ist nicht der Vater! Wie konnte sie ihm das nur antun! Josef zer-martert sein Gehirn. Wie geht es jetzt weiter? Was werden die Leute von ihm denken? Was wird aus Maria, seiner Verlobten? Wenn das mit der Schwangerschaft bekannt wird, droht ihr eventuell der Tod (5. Mose 22,13ff). Zumindest Schande. Aber das möchte er nicht. Maria soll nicht öffentlich bloßgestellt werden. Die beste Lösung scheint ihm, Maria zu heiraten und gleich wegzuschicken. Die Leute werden ihn dann für den Vater halten. Mögen sie über ihn denken, was sie wollen ... Doch hier hakt Gott ein. Im Traum spricht er durch einen Engel zu ihm. Nun erfährt der staunende Josef, dass Maria ihn nicht betrogen hat. Das Kind, das geboren werden wird, ist etwas ganz Besonderes: Gottes Sohn, gezeugt vom Heiligen Geist. Gott selbst überträgt ihm die Vaterrolle. Deshalb soll er Maria heiraten. Und Josef? Er gehorcht sofort! So ändert sich sein Leben durch Gottes Eingreifen in ungeahnter Weise. Er wird „Josef, der Mann der Maria“. Der Mann, der irgendwie im Schatten seiner Frau steht. Der „soziale“ und „juristische“ Vater des Kindes Jesus. Ein „stummer“ Mann. Kein einziges Wort von ihm wird uns überliefert. Ebenso bleibt der Zeitpunkt seines Todes unerwähnt.

Was wissen wir von diesem Josef?

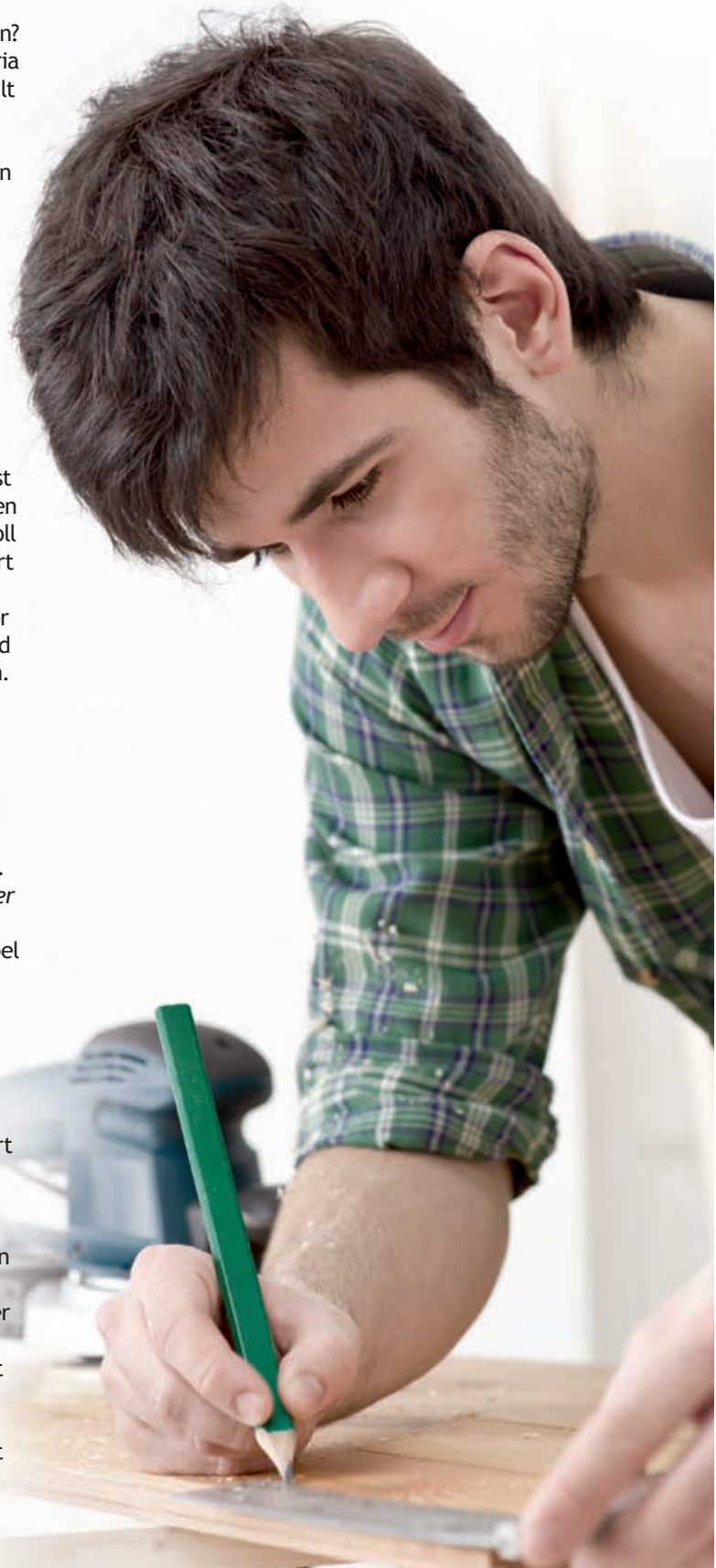
Josef, ein Mann aus dem Geschlecht Davids.

Sein Stammbaum geht zurück auf David (Matthäus 1,6ff). Hier erfahren wir, dass sein Vater Jakob heißt: „*Jakob aber zeugte Josef, den Mann der Maria, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird*“ (V.16). Die Bibel zeigt klar und deutlich, Maria ist die Mutter Jesu, aber Josef nicht der „biologische“ Vater. Ein weiterer in Lukas 3 überlieferter Stammbaum - wohl der der Maria - reicht über Eli (Vater der Maria?) ebenfalls auf David zurück.

Er lebt in Nazareth. Aus dem Geschlecht Davids stammend müssen Josef und seine Frau Maria nach Bethlehem reisen zu einer Volkszählung zwecks Steuerschätzung. Dort wird das Kind Jesus geboren.

Josef, der Zimmermann

„*Ist er (Jesus) nicht der Sohn des Zimmermanns?*“, fragen die Menschen von Nazareth (Matthäus 13,55). Verschiedentlich kann man lesen, Josef sei ein alter, wohlhabender Baumeister (Tecton) gewesen. Dann wäre Jesus in eine reiche Familie hineingeboren worden. Diese Aussage passt jedoch kaum zur Geburt im Stall. Weiter berichtet Lukas 2,24, das Schlachtopfer, das die Eltern bei der Darstellung Jesu im Tempel brachten, bestand aus zwei Tauben (nicht



aus einem Schaf). Ganz eindeutig ein Opfer armer Leute (3. Mose 12,8). Später sagt der Herr Jesus von sich: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlege“ (Matthäus 8,20). Auch das klingt nicht nach einem reichen Elternhaus. Deshalb bleiben wir einfach beim Zimmermann oder Holzhandwerker.

Josef, ein gerechter Mann

„Da ist kein Gerechter, auch nicht einer“, lautet die Aussage der Bibel (Römer 3,10). Trotzdem werden zehn namentlich erwähnte Personen des Alten Bundes ausdrücklich als „gerecht“ bezeichnet. Wobei „gerecht“ wohl im Sinn von rechtschaffen, gerechter Gesinnung bzw. Gott und dem Gesetz treu ergeben zu verstehen ist. Zu diesen zehn gehört Josef (Matthäus 1,19). Das bedeutet nicht, dass er perfekt oder sündlos war. Aber in dem, was uns vom ihm berichtet wird, erkennen wir Gottesfurcht, einen guten Charakter und hervorragende moralische Eigenschaften. Diesen Mann kann Gott gebrauchen. Der Passende für die zuge dachte Vaterrolle.

Josef, ein liebender Mann

Als Josef von der Schwangerschaft seiner Verlobten erfährt, bricht für ihn eine Welt zusammen. Verständlich, dass ihm die Rechtfertigung Marias mit Hinweis auf eine Engelserscheinung und eine Zeugung durch den Heiligen Geist unglaublich erscheint. Natürlich ist er enttäuscht von ihr. Aber er sinnt nicht auf Rache. Seine Reaktionen zeigen, dass er sie immer noch liebt. Er sucht nach einer möglichst guten Lösung - für Maria. Sie soll nicht sterben oder ins Gerede kommen.

Josef, ein glaubender Mann

Auch wenn er den Erklärungsversuchen seiner Verlobten keinen Glauben schenken kann, glaubt er dem Engel, der ihm im Traum erscheint (Matthäus 1,20), aufs Wort. Gott redet zu ihm durch einen Engel! Josef, möchte man sagen, es war doch nur ein Traum. Vielleicht ein Wunschtraum? Alles nur Einbildung. Nein. Hatte Gott nicht auch zu Maria durch einen Engel geredet? Er ist felsenfest sicher. Gott selbst hat ihm ein ganz besonderes Geheimnis offenbart. So wunderbar, dass er es kaum fassen kann. Und Maria wird seine Frau! Welche Freude.

Josef, ein gehorsamer Mann

„Josef aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich“ (Matthäus 1,24). Er braucht keine Bedenkzeit mehr. Er gehorcht. Ebenso richtet er sich bei der Namensgebung nach den Anweisungen des Engels: Jesus. Matthäus 2 berichtet von drei weiteren göttlichen Botschaften, die er im Traum empfangen hat (V.13.19.22). Jede befolgt er bereitwillig. Bei der Flucht nach Ägypten erfolgt die Ausführung des Auftrags sogar noch „des Nachts“ (V.14). Ist Josef deshalb ein unbedarfter Träumer, wie manche meinen? Ein Ahnungsloser, dem man mal schnell ein Kind unterschieben kann? Im Gegenteil. Er rechnet damit, dass Gott auf verschiedene Weise zu Menschen spricht (Hebräer 1,1). Zu ihm eben in Träumen.

Josef, ein geduldiger Mann

Schon als Josef von der vermeintlichen Untreue Marias erfährt, reagiert er nicht unbedacht und gekränkt aufbrausend. Er bedenkt die Angelegenheit. Sucht eine gute Lösung. Auch in einem anderen Punkt kann er geduldig warten: „Josef ... nahm seine Frau zu sich; und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte“ (Matthäus 1,25).

Es wird uns nicht übermittelt, ob Josef auf einen Befehl des Engels handelt oder aus Ehrfurcht vor dem Heiligen, das in Maria wächst. Später haben sie jedoch gemeinsame Kinder, wenigstens vier Söhne sowie Töchter (Matthäus 13,55f). Nach den Berichten der Bibel spricht nichts dafür, dass sie eine sog. „Josefsehe“ ohne ehelichen Verkehr geführt haben.

Josef, ein demütiger Mann

Er willigt ein, die Vaterrolle für ein „fremdes“ Kind zu übernehmen. Dafür lässt er über sich verfügen. Nimm Maria zu dir! Nenne den Sohn Jesus! Flieh nach Ägypten! Josef fragt nicht, was es ihm einbringt. Er handelt. Als hochrangiger Besuch kommt, Weise aus dem Morgenland, lesen wir nichts von ihm. Nur „das Kind mit Maria, seiner Mutter“ wird erwähnt (Matthäus 2,11). Zwölf Jahre später. Jesus wird auf dem Heimweg von Jerusalem vermisst. Die Eltern suchen ihn. Schließlich finden sie ihn nach drei Tagen im Tempel. Auf Marias leisen Vorwurf: „Kind, ... dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht“, erfolgt als Antwort: „Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meines Vaters ist?“ (Lukas 2,49). Josef begehrt nicht dagegen auf. Und - er bleibt immer der Zimmermann.

Josef, ein gottesfürchtiger Mann

Die Gottesfurcht Josefs drückt sich im bereits erwähnten strikten Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber aus, das ihm vom Engel gesagt wird. Nach der Geburt Jesu stellen die Eltern das Kind im Tempel dar und bringen ein Opfer, wie es das Gesetz vorschreibt. Ebenso geht die Familie „alljährlich“ am Passahfest nach Jerusalem. Die Beispiele zeigen, dass es im Haus Josefs feste Regeln gibt, die sich am Gesetz Gottes orientieren.

Josef, ein von Gott eingesetzter Vater

Allerdings stellt sich eine Frage. Braucht der Sohn Gottes wirklich diesen sozialen Vater? Ginge es nicht auch ohne Josef? Sicher. Gott hätte andere Möglichkeiten gehabt, um für seinen Sohn zu sorgen. Aber er wollte Josef. Wollte eine richtige Familie. Wohl auch im Hinblick auf den späteren Dienst Jesu. Und er hat - selbstverständlich - die beste Wahl getroffen. Josef entsprach Gottes Vorstellungen für die zuge dachte Vaterrolle. Er besaß alle moralischen, sozialen und geistlichen Voraussetzungen und erwies sich des Auftrags würdig. Wie viel ruhiger hätte sein Leben ohne diese Aufgabe verlaufen können. Besonders die Flucht nach Ägypten wäre ihm erspart geblieben. Doch er gibt Kind und Mutter Schutz, familiäre Liebe und Geborgenheit und steht seiner Familie gut vor. Immer ist er bereit, auf Gottes Weisungen zu hören. So konnte das Kind Jesus ihm und seiner Mutter wohl auch ohne Schwierigkeiten untertan sein (Lukas 2,51).

Was können wir von Josef lernen?

- Selbst in schwierig(st)en Lebenssituationen auf das Wort Gottes vertrauen
- Gottes Wort an uns gehorsam, genau und sofort befolgen
- Unsere Lebensgestaltung Gott überlassen
- Warten lernen, auch in sexueller Beziehung
- Enttäuscht und (vermeintlich) hintergangen nicht auf Rache sinnen
- In „hervorragender“ Stellung demütig und bescheiden bleiben („der Zimmermann“)
- Uns von Gott übertragene Aufgaben nach besten Kräften erfüllen



Dr. Klaus Leihkauf, Kinderarzt, von 1995 bis 2003 mit Christliche Fachkräfte International in Mosambik.

Klaus Leihkauf

